

vaterländisches Trauerspiel in fünf Abtheilungen, von G. A. v. Maltitz, in Scene gesetzt vom Hrn. Regisseur Beschort. Referent erwähnt diess Stück, das sehr gefällt, hier nur wegen der Overture vom Hrn. Kapellmeister Seidel und der Musik zu den Zwischenakten von Lindpaintner, die grossen und verdienten Beyfall erhielten. Einigemale wurden im königl. Theater auch Concerte gegeben. Am 4ten liess sich, nach der prachtvollen Overture zu Mozarts *Titus*, Hr. Guillou, erster Flötist in der Kapelle des Königs von Frankreich etc. hören. Sein Spiel zeichnet sich durch Fertigkeit in Sprüngen, reine Intonation und sehr lebendigen Vortrag aus. In demselben Concerte debütirten die Gebrüder Ganz aus Mainz, neuengagirte Mitglieder der Königl. Kapelle. Hr. Moritz Ganz trug ein von ihm componirtes Concertino auf dem Violoncell mit Beyfall vor, den ihm die freye und leichte Bogenführung, der volle und kräftige Ton, die sicheren und reinen Applicatureinsätze und Doppelgriffe erwarben. Auch Hr. Leopold Ganz gefiel durch seinen Vortrag eines Adagio und Variationen für Violine von Mayseder wegen seiner reinen Intonation und Fertigkeit, besonders im Flageolet und Glissato. Darauf folgte das schon früher öfters genannte prachtvolle Ballet *Kiaking*. In dem zweyten Concert, am 11ten, trug Hr. Moritz Ganz ein von ihm componirtes Potpourri für Violoncell, und mit seinem Bruder Leopold ein Duettconcertante über polnische Nationallieder für Violine und Violoncell, von Bohrer, ohne Begleitung des Orchesters vor.

(Der Beschluss folgt.)

#### KURZE ANZEIGEN.

*Vier Gedichte, von Rückert und Graf Platen, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. Wien, bey Sauer und Leidesdorf. (Pr. 16 Gr.)*

Dass in den besseren der zahlreichen Lieder oder liedermassigen Gesänge des Hrn. Sch. Geist und Seele ist, und dass sich beyde öftmals (wie auch hier, in allen vier Nummern) auf eine eigenthümliche Weise äussern: das ist wohl von Allen, die sich damit bekannt gemacht haben, anerkannt; auch von denen, welche gegen diese seine Weise Vieles

einzuwenden haben. Wahr ist wenigstens das, und erweist sich in den zwey ersten Nummern dieses Heftes von neuem: Hr. Schubert sucht und künstelt — nicht in der Melodie, aber in der Harmonie, gar sehr, und besonders modulirt er so befremdlich und oft so urplötzlich nach dem Entlegensten hin, wie, wenigstens in Liedern und anderen kleinen Gesängen, kein Componist auf dem ganzen Erdboden: (so wird z. B. hier, im ersten Liede, die ganz kurze und sehr einfache Melodie ziemlich durch alle Tonarten der *gesammten* Leiter und mehrmals nur durch zwey Griffe beynahe von einem Aeussersten zum andern gerissen); aber eben so wahr ist, dass er (wie hier auch) nicht vergebens sucht; dass er wirklich etwas herauskünstelt, das, wird es dann mit vollkommener Sicherheit und Zwanglosigkeit vorgetragen, der Phantasie und der Empfindung wirklich Etwas sagt, und etwas Bedeutendes. Möge man darum sich an ihnen, und sie an sich versuchen! — No. 3 und 4 dagegen sind weit einfacher, ohne darum weniger eigenthümlich zu seyn. Diesen glauben wir allgemeinen Beyfall zusichern zu können; und auch uns sind diese beyden Lieder die liebsten. Sie nehmen wir, zumal da sie auch so anmuthige, noch wenig bekannte Texte haben, mit Danke gegen den Dichter (Rückert) und den Componisten in unsere auserwählten Sammlungen auf; und gewiss werden nicht Wenige es eben so machen.

*Introduction et Bolero, suivis d'un Rondeau en sons harmoniques, pour Guitare, par Luigi Castellacci. Op. 46. Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. (Pr. 10 Gr.)*

Der Bolero ist bekanntlich ein spanischer Nationaltanz, der, in der Regel mit Gesang verbunden, entweder mit mehren Instrumenten zugleich, oder (wie hier) mit der Guitare (Cithar) allein, von den Tänzern aber mit den Castagnetten begleitet wird. Hier ist die Guitare so recht in ihrem Elemente, und was sie da leistet, kann von keinem andern Instrument ersetzt werden. Das Thema ist sehr einfach und gefällig:

Nicht zu geschwind.

